



KURIER

Nr. 32 Oktober 2015

Feierliche Verabschiedung Frau Dr. Eva Maria Hoyer	2
Unser neuer Direktor	7
Vorschau Exkursionen 2016	24



FREUNDESKREIS GRASSI

Museum für Angewandte Kunst e.V.

Geleitwort zur Verabschiedung von Frau Dr. Eva Maria Hoyer, Grassi Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Keramik, Porzellan, Glas, Textil, Möbel, Münzen, Medaillen, Holz- und Steinskulpturen: Als zweitältestes Kunstgewerbemuseum Deutschlands beherbergt das Grassi Museum für Angewandte Kunst mit über 90.000 Bestandseinheiten eine erstklassige wie vielfältige Sammlung europäischen und außereuropäischen Kunsthandwerks – und das von der Antike bis zur Gegenwart. Während der Leitung von Frau Dr. Eva Maria Hoyer haben wir uns als Kulturstiftung der Länder in den vergangenen 23 Jahren schon oft für das Haus am Johannisplatz engagiert: 1999 unterstützte unser Freundeskreis die Restaurierung von Tapeten im chinesischem Stil aus dem 18. Jahrhundert, 2014 konnten wir zum Gelingen der Ausstellung „Vornehmste Tischlerarbeiten aus Leipzig. F.G. Hoffmann. Hoftischler und Unternehmer“ beitragen, während unsere Erwerbungsförderungen von einem Elfenbeinhumpen Johann Georg Kerns im Jahr 2000 über drei zeitgenössische Terrakottafiguren des Berliner Künstlers Robert Metzke anlässlich der Wiedereröffnung der Ständigen Ausstellung im Jahr 2007 bis hin zu Paul Vredeman de Vries' Gemälde „Palastarchitektur mit höfischer Gesellschaft und Vorbereitung zu einem Mahl“ im Jahr 2014 reichen.

Nicht zuletzt ist es dem leidenschaftlichen Engagement von Frau Dr. Hoyer zu verdanken, dass sich das Grassi Museum für Angewandte Kunst zu einem der führenden Museen seiner Art in Europa entwickelt hat. Mit Weitblick, viel Optimismus und Geduld hat sie sich ihrer Aufgabe als Museumsdirektorin gewidmet und stets eine glückliche Hand bewiesen, wenn es darum ging, das anspruchsvolle Profil ihres Hauses zu schärfen. Dabei gelang es ihr immer wieder, öffentliche Stiftungen ebenso wie private Förderer von neuen Projekten, Ausstellungsideen und Ankaufsvorhaben zu begeistern und auf diese Weise auch scheinbar unüberwindbare finan-

zielle Hürden zu stemmen. So verrät ein Blick auf die Homepage des Grassi Museums für Angewandte Kunst, dass der Sammlungsbestand des Hauses im Jahr 2014 972 Positionen unter seinen Neuerwerbungen zu verzeichnen hatte – in Zeiten geringer Ankaufsetats deutscher Museen, unter denen auch die Leipziger Institutionen leider keine Ausnahme bilden, eine beachtliche Summe!

Als Mitglied unseres Kuratoriums kann sich die Kulturstiftung der Länder nun schon seit insgesamt siebzehn Jahren auf die Unterstützung und den hohen Sachverstand von Frau Dr. Hoyer verlassen. Darüber hinaus steht sie uns als Mitglied unserer 2009 gegründeten Arbeitsgruppe Ausstellungsförderung von Beginn an mit Rat und Tat zur Seite. Mit spürbarer Herzlichkeit und unermüdlichem Enthusiasmus vertritt sie ihre klare Meinung und ist uns in jeder Hinsicht eine große Bereicherung. Daher möchte ich Frau Dr. Hoyer an dieser Stelle gerne ausdrücklich für die wunderbare und konstruktive Zusammenarbeit der vergangenen Jahre danken! Ich wünsche ihr, dass sie die neu gewonnene Freiheit über die Gestaltung ihrer Zeit mit Muße genießt und freue mich sehr, dass sie einen Teil davon auch weiterhin für uns reserviert hat!

Isabel Pfeiffer-Poensgen,
Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder

Ein GRASSI Museum für Angewandte Kunst ohne Frau Dr. Hoyer – das übersteigt unser Vorstellungsvermögen.

In nahezu 25 Jahren hat sie unserem Museum mit bewundernswerter Durchsetzungskraft und Gefühl für die Teamarbeit ein einzigartiges und unverwechselbares Profil verliehen, welches weltweit größte Anerkennung findet. Wir haben diesen Weg aus Überzeugung unterstützt und sind heute stolz darauf, Freundeskreis für dieses herausragende Museum zu sein. In vielen Begegnungen mit Vertretern anderer Museen und deren Fördervereinen

im Rahmen unserer inzwischen weit verzweigten nationalen und internationalen Kontakte erfahren wir stets aufs Neue eine außerordentliche Wertschätzung, die wir der unermüdlichen und klugen Arbeit von Frau Dr. Hoyer und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verdanken.

Es bedarf einer besonderen Überzeugung, etwas Liebgewonnenes von sich zu geben. Das betrifft sowohl Sammlungsobjekte mit emotionalem Bezug als auch Inhalte unserer Geldbörse. Frau Dr. Hoyer hat uns Freunden und Förderern die Sicherheit gegeben, dass alles, was wir dem Museum übergeben, in besten Händen ist und in ihrer Obhut eine ideelle Wertsteigerung erfährt, die weit über das hinausgeht, was wir selbst dafür tun könnten. Sie hat es auch geschafft, eine Aura um die Wünsche zur Weiterentwicklung der Sammlungen zu entwickeln, die ganz bedeutende Spenden großer Geldgeber generiert hat. Auch nachdem Frau Dr. Hoyer in den wohlverdienten „Unruhestand“ verabschiedet ist, können wir Freunde und Förderer des GRASSI Museums für Angewandte Kunst darauf bauen, dass der erfolgreiche Weg weiter beschritten wird. Unser bisheriger stellvertretender Direktor des Hauses, Dr. Olaf Thormann, hat den Weg seit vielen Jahren begleitet und im Hintergrund auch oft geebnet. Im Rahmen der Nachfolgebewerbung war er es, der die unabhängige Findungskommission mit einer brillanten Präsentation seiner Vorstellungen zur Weiterführung des Hauses überzeugen konnte. Folgerichtig bekam er den Zuschlag, das Museum als neuer Direktor in Zukunft zu führen.

Wie unser Titelbild zeigt, ist der Staffelstab inzwischen an Dr. Thormann übergeben worden. Bei Erscheinen dieses Artikels wird er am 28. 09. bereits den interessierten Mitgliedern unseres Freundeskreises seine Ansichten vorgestellt haben. Als einen der nächsten Höhepunkte planen wir im kommenden Jahr gemeinsam eine Sonderausstellung über Objekte, die der Freundeskreis vorwiegend von den Grassimessen der

letzten Jahre für das Museum erworben hat. Darüber freuen wir uns besonders, wird sie doch einen Einblick in die fruchtbare Zusammenarbeit unseres Freundeskreises mit dem Museum geben und hoffentlich gleichzeitig Anregung für die weitere Unterstützung durch alle Freunde und Förderer des Hauses werden.

So, wie Frau Dr. Hoyer uns Spendern mit Ihrer vorbildlichen Arbeit die Sicherheit gegeben hat, dass unsere Unterstützung in gewünschter Weise zum Gedeihen des GRASSI Museums für Angewandte Kunst beiträgt, wird uns die Kontinuität unter Dr. Thormann beflügeln, das Museum auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen.

Im Namen des Vorstandes und der Mitglieder unseres Freundeskreises darf ich Frau Dr. Hoyer unsere Dankbarkeit für ihre unermüdliche, so erfolgreiche Arbeit als Direktorin zum Ausdruck bringen. Ihr Schaffen darf ohne Zweifel in einem Atemzug mit dem Wirken von Richard Graul und unseren Altvorderen genannt werden, denen wir die Existenz des Museums verdanken.

Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Frau Dr. Hoyer vor allem Gesundheit, Glück in der Familie sowie Zeit und Muße, angewandte Kunst zu genießen, wozu sich ihr als weiterhin treues Mitglied unseres Freundeskreises reichlich Gelegenheit bieten wird. Unserem neuen Direktor, Herrn Dr. Thormann, wünschen wir viel Kraft für richtige Entscheidungen, Durchstellungsvermögen und Geduld, eine verständnisvolle Familie sowie robuste Gesundheit. Wir freuen uns auf die zukünftigen gemeinsamen Projekte.

Günther Gromke, Vorstand

Die richtige Frau am richtigen Ort zur richtigen Zeit

Am 1. Juli dieses Jahres ist Frau Dr. Eva Maria Hoyer in der Pfeilerhalle unseres Museums aus dem Amt der Direktorin des Hauses verabschiedet worden. Eine vom Protokoll vorgesehene Veran-

staltung, gewiss. Aber geprägt von solch ehrlicher Herzlichkeit, Bewunderung und Dankbarkeit gegenüber der Verabschiedeten, dass sie allen, die dabei sein durften, unvergesslich bleiben wird. Alles gesagt also zum Thema Grassi Museum für Angewandte Kunst – ehemals Grassi Museum für Kunsthandwerk Leipzig – und seine Direktorin Eva Maria Hoyer?

Natürlich nicht. Denn jeder und jede von uns, die auf Mitgliederversammlungen oder auf den Sitzungen des Vorstandes unseres Freundeskreises die Hausherrin in Aktion erleben durfte, wird sie in ihrer Rolle als leidenschaftliche, als mitreißende, als schier unwiderstehliche Kämpferin für das Haus und seine Sammlung in Erinnerung behalten. Der Oberbürgermeister hat es in seiner Rede bewegend geschildert: Das Museum war Anfang der neunziger Jahre aus dem Bewusstsein der Stadt so gut wie gelöscht, das kriegsbeschädigte, weitgehend fremd genutzte Gebäude in einem bejammernswerten Zustand.

Wer damals schon in der Stadt war, erinnert sich daran. Und wir Mit-Tuer im Verein hatten in den folgenden Jahren das Privileg, zu erleben, wie „die richtige Frau zur richtigen Zeit am richtigen Ort“ mit Leidenschaft, fachlichem Können und kompromissloser Beharrlichkeit die Wiederauferstehung des Hauses bewirkte.

Es brauchte eine Kämpferin, über Jahre, immer und immer wieder. Unvergesslich eine Vorstandssitzung, auf der die Direktorin eine Beratung beim damaligen sächsischen Finanzminister Milbradt schilderte („ein wirklich harter Brocken am Verhandlungstisch“, wie die Schreiberin aus berufenen Munde weiß): Am Ende gelang es ihr, dem Herrn über die Landes-Finzen einen höheren Beitrag des Freistaats an den Baukosten abzurufen, als er es in seiner Planung vorgesehen hatte. Oder später während des Baus auf jeder Vorstandssitzung Schilderungen des immerwährenden Kampfes um Details. Nur ein Beispiel: Der edle Parkettfußboden, an dem wir uns heute

erfreuen, ist Ergebnis eines langen mühevollen Ringens. Der Plan sah Asphalt vor! Man stelle sich vor: Die Vitrinen mit den Kostbarkeiten des Hauses aufgestellt auf Asphalt!

Über all die Jahre hat die Direktorin uns Mitgliedern des Vereins das Gefühl vermittelt, geschätzt zu werden. Sie hat uns teilnehmen lassen an einem der beglückendsten Vorgänge in dieser Stadt in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten.

Danke!

U. Lehmann-Grube, Mitglied im Freundeskreis

Unser neuer Direktor

Das Team des Museums hat in den letzten Jahren – unter Leitung Frau Dr. Hoyers – in Gemeinschaft mit Partnern Großartiges geleistet.

Ich nenne hier nur die schrittweise Fertigstellung der drei Teile der Ständigen Ausstellung (2007–2012), die originalgetreue Rekonstruktion der Pfeilerhalle und der Fenstergestaltung des Bauhausmeisters Josef Albers und natürlich eine Vielzahl hoch attraktiver Sonderausstellungen.

Damit wir unsere Strahlkraft für möglichst zahlreiche Besucher aus nah und fern auch künftig sichern und weiter ausbauen können, bleibt ein so ansprechendes wie anspruchsvolles Ausstellungsprogramm

das A und O. Dafür brauchen wir eine längerfristige Ausstellungsplanung, die sich auch auf den eigenen Bestand unter besonderer Berücksichtigung der Neuerwerbungen und Schenkungen stützt und in Zusammenarbeit mit



nationalen und internationalen Partnern realisiert wird (Kooperationen in Forschung, Vermittlung und Finanzierung).

In der Ständigen Ausstellung wird es darauf ankommen, den hohen Standard zu pflegen und dennoch kleinere Verbesserungen und Veränderungen vorzunehmen, die Ausstellung „lebendig“ zu halten. Dies umfasst technische Erneuerungen wie etwa die Umstellung auf abwärmearmes LED-Licht, aber genauso inhaltliche, wie die Integration herausragender Neuerwerbungen in die bestehenden Objekt-Ensembles. Einfach und billig zu haben sind selbst kleine Änderungen meist nicht!

Wichtig bleiben alle vermittelnden und museumspädagogischen Aktivitäten. Wir sind offen für Jeden und wollen ein breites Angebot von den Jüngsten bis hin zu den Senioren bieten. Für die Arbeitsfähigkeit und die Zukunftstauglichkeit eines Museums sind aber auch Maßnahmen vonnöten, die sich in der öffentlichen Wahrnehmung nicht ganz so attraktiv und prägnant abbilden. Ich spreche von der oft zeit- und mittelträchtigen Arbeit „hinter den Kulissen“. Dazu zählen z. B. die Digitalisierung der Bestände, die Pflege der Datenbanken, die wissenschaftliche Bearbeitung von noch unzulänglich erforschten Bestandsgruppen oder der Ausbau von Depotkapazität. Doch nur wer auch in solche Felder Kraft und Geld investiert, kann gewährleisten, dass das Vertrauen, welches unser Museum bei Sammlern, Stiftern und natürlich allgemein bei den Besuchern genießt, erhalten bleibt und ausgebaut werden kann.

Gemeinsam mit den Direktoren der beiden anderen Museen im GRASSI scheint mir wichtig, dass der dem Grassimuseum vorgelegte Johannisplatz als urbaner Raum noch stärker als mit dem GRASSI verbunden erlebbar gemacht wird - als eine Art Piazza mit ansprechender Aufenthaltsqualität, die unser Museum mit der Mitte der Stadt verzahnt.

Von 1993 bis August 2015 als Stellvertretender Direktor im Museum tätig, hatte ich die wunderbare und seltene Chance, an der Neukonzeption und -einrichtung des Museums in vorderster Linie mitzuwirken. Ich stehe also einerseits für Kontinuität, was jedoch nicht bedeutet, das alles wie von selbst in einmal gefundenen Gleisen laufen könnte. Museum bedeutet immer harte Projektarbeit und stetige Auseinandersetzung mit sich wandelnden Gegebenheiten. Wir müssen uns ständig fragen, wen wir erreichen können und womit.

Im Freundeskreis sehe ich einen beständigen, verlässlichen und unverzichtbaren Partner des Museums. 2016 werden wir – aus Anlass des 25jährigen Gründungsjubiläums des Freundeskreises – eine Ausstellung mit Objekten einrichten, die der Verein und auch einzelne seiner Mitglieder in die Sammlungen des Museums eingebracht haben. Der Fokus liegt dabei auf der zeitgenössischen Kunst. Ich freue mich auf die künftige Zusammenarbeit mit unserem Freundeskreis!

Dr. Olaf Thormann

Exkursion Schloss Weesenstein und Stuhlbaumuseum Rabenau

Am Samstagmorgen, den 18.04.2015 trafen sich wieder viele kulturinteressierte Mitglieder unseres Freundeskreises (der vollbesetzte Reisebus wurde diesmal von einer sehr kompetenten Fahrerin gesteuert), um das Schloss Weesenstein und das Deutsche Stuhlbaumuseum in Rabenau zu besuchen.

Besuch Schloss Weesenstein

Mit dem Besuch von Schloss Weesenstein unternahmen wir einen Streifzug durch die wechselhafte sächsische Geschichte, die sich in zahlreich veränderten Besitzverhältnissen des Schlosses

und dem Wandel des Schlosses von einer Trutzburg zum Prunkschloss widerspiegelt.

Von den zahlreichen Besitzern sollen folgende auszugsweise erwähnt werden:

1. Familie von Bünau, die das Schloss von 1406 bis 1772 von einer militärisch ausgerichteten unwirtschaftlichen Burganlage zu einem repräsentativen Renaissance- und später Barockschloss umgestalteten und damit das heutige äußere Erscheinungsbild geschaffen hat,
2. die Wettiner, die in ihrer Ära von 1830 bis 1917 das Schloss für Regierungsgeschäfte, als Rückzugsort von der Residenzstadt Dresden und als Treffpunkt europäischer Fürstenhäuser nutzte,
3. verschiedene staatliche Institutionen (Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresdner Kunstsammlungen, Freistaat Sachsen) die seither darum bemüht sind, das Schloss mit umfangreichen Sanierungsarbeiten in einem repräsentativen Zustand zu erhalten und für interessierte Besucher zugänglich zu machen.

Zu Beginn unserer Führung schilderte uns unsere Schlossführerin sehr emotional ihre Wahrnehmungen bei der Überschwemmungskatastrophe von 2002, als die Müglitz den barocken Schlossgarten vollständig verwüstete. Dank der tatkräftigen Soforthilfe von zahlreichen Freiwilligen sowie der Bereitstellung der erforderlichen Finanzmittel erstrahlen inzwischen die Parkanlagen wieder in vollem Glanz. Der Gesamteindruck des Schlosses ist in der Raumanordnung sehr verwinkelt, was auf die Baufläche von ca. 70 m x 100 m mit insgesamt 20 Geschosebenen zurückzuführen ist, da sich das Schloss auf einem Felsplateau befindet.

Die umfangreiche und kompetente Führung ließ uns dabei nahezu alle Räume vom Keller bis zum Mönchsboden entdecken.

Der Mönchsboden hat dabei weniger mit Mönchen zu tun, sondern beherbergt einige der ältesten Renaissancemalereien Sachsens (um 1540) und ein historisches Uhrwerk mit Ziffernblatt.



Interessant auch, dass sich im Schloss sowohl eine evangelische als auch eine katholische Kapelle befinden.

Die evangelische Schlosskapelle wurde zuerst errichtet und entstand nach Ideen von George Bähr, dem Baumeister der Dresdner Frauenkirche. Nach Bährs Tod wurde der Bau von dessen Nachfolger Johann George Schmidt ausgeführt, wobei der gesamte Innenausbau komplett aus Holz gefertigt wurde.

Da 1830 das katholische sächsische Königshaus das Schloss Weesenstein übernahm, benötigten die neuen Besitzer auch einen Andachtsraum, der ihrer Konfession entsprach. Diese Kapelle verlor bereits 1900 wieder ihre Funktion als kirchlicher Raum für Messen.

Über ein repräsentatives Treppenhaus im Unterschloss gelangt man direkt in den Speisesaal, dem „Salettchen“. Hier schweift der Blick über kunstvolle Neorenaissancemalereien und trifft auf Julius Wachs, den Kammerdiener von Sachsenkönig Johann, der (natürlich als Puppe) aus dem Fenster schaut und seine Herrschaft erwartet.

Erwähnenswert sind auch die Prinzenzimmer, die mit Panoramatapeten ausgestattet sind, einer beliebten Modeerscheinung dieser Zeit.

Diese Arbeiten stammen aus einer Manufaktur aus Rix im Elsass und stellen u. a. „Die Kämpfe der Griechen“ dar.

Ein besonders beeindruckender Raum ist der Ledertapetensaal, der in seinem originalen Raumgefüge erhalten geblieben ist. In der wohldurchdachten Raumgestaltung spielt die Zahl „Vier“ eine bedeutende Rolle, denn es gibt vier Türen, vier Fenster und in der Deckenwölbung sind die vier Jahreszeiten dargestellt. Die Goldledertapete aus Mechelen (heutiges Belgien) wurde um 1720 angebracht und ist auf eine Holzlattung genagelt. Die einzelnen Lederstücke sind zusammengenäht, wofür insgesamt 116 Ziegenhäute verarbeitet wurden. Abschließend noch zwei Kuriositäten unseres ausführlichen Schlossrundganges: Zum einen waren im Ledertapetensaal kosmetische Spitzenprodukte aus den Chemischen Werken Miltitz/VEB Florena Waldheim in Originalverpackung zu bestaunen und zwar die Parfümprodukte „Rafinesse“ und „Souvenir“ – so duftete es in der DDR! Zum anderen der Nachtstuhl im Ankleidezimmer, der von der Langen Galerie aus entsorgt wurde. Als transportables Wasserklosett gestaltet, galt er vor 150 Jahren als ausgesprochen modern (trotz sehr enger Platzverhältnisse) und sorgt bei Besuchern regelmäßig auch als Fotomotiv für Aufsehen.

Die Geschichte von Weesenstein von Trutzburg zu Prunkschloss hat einen tiefen Eindruck hinterlassen und bei manchen von uns den Wunsch geweckt, bald wieder mit Freunden oder Gästen hierher zurückzukehren.

Besichtigung des Stuhlbaumuseums Rabenau

Im Rahmen einer Sonderführung hatten wir anschließend Gelegenheit, das Stuhlmuseum Rabenau und die Ausstellung „Kaffeehausstuhl & Avantgardemöbel“ zu besichtigen, in der ausgewählte Möbel des Sammlers Dr. Armin Mühlhoff



(ein Bayer in Dresden) ausgestellt waren, der diese Objekte zum großen Teil selbst restauriert hat. Schwerpunkt der Ausstellung bildeten die Kaffeehausstühle, dabei u. a. der berühmte Wiener Kaffeehaus-Stuhl von 1859, der unter der Bezeichnung Stuhl Nr. 14 den wirtschaftlichen Erfolg der Firma Thonet begründete.

Bei den Ausstellungsstücken handelte es sich um Bugholzmöbel – also Möbel aus gebogenem Holz – die das Wohnen und Sitzen im ausgehenden 19. Jahrhundert dominierten.

Das Holzbiegeverfahren wurde um 1830 von Michael Thonet entwickelt. Dabei wird das Holz (vorwiegend Buchenholz) zunächst durch Wasserdampf oder Kochen erweicht und anschließend gebogen. Nach dem Biegen werden die Formteile eingespannt getrocknet und so gegen Rückverformung gesichert.

Die Ausstellung weist einen engen Bezug zu Rabenau auf, denn hier begann mit der Firma „Sächsische Holzindustrie Gesellschaft“ 1869 der industrielle Stuhlbau in Sachsen, und zwar ebenfalls mit Bugholzmöbeln.

Ein Einblick in die über 400-jährige Historie und Tradition des Stuhlbaus in Rabenau wird im Maschinensaal des Museums gegeben.

Eine sinnvolle und anschauliche Ergänzung bildet die kleine Ausstellung „Holz aus aller Welt in seiner Schönheit und Vielfalt“, die über viele Jahre von Christian Schmerler zusammen getragen wurde: Mehr als 100 Holzarten aus aller Welt werden in Form von kleinen Holzbüchern vorgestellt, die vom Aussteller selbst in Größe und Form aus jeweils 17 Einzelteilen angefertigt wurden. Diese Ausstellung stellt den natürlichen Rohstoff Holz mit seinen vielfältigen Farben und Maserungen dar und regt den Besucher unaufdringlich zum Nachdenken über den Umgang mit Rohstoffen an. Mit großem Enthusiasmus vermittelte uns Herr Schmerler die Schönheit des Rohstoffs Holz. Hervorzuheben ist auch die Tatsache, dass das Stuhlbaumuseum von einem Verein getragen wird, dessen Mitglieder den Betrieb mit großem Engagement in vorwiegend ehrenamtlicher Tätigkeit aufrecht erhalten.

Text und Bilder: A. Schneeweiß, Mitglied im Freundeskreis

Berlin ist immer eine Reise wert! Exkursion vom 1. / 2.8. 2015

Unsere jährliche Wochenendexkursion 2015 führte uns am 1./2. August nach Berlin. Die Schwerpunkte des Programms bildeten das Bröhan-Museum (Landesmuseum für Jugendstil, Art Deco und Funktionalismus) sowie einige der bedeutendsten Wohnsiedlungen der 20er Jahre, die als Bauten der Moderne seit 2008 zum Weltkulturerbe zählen. Das von Frau Angelika Wedel, Berliner Mitglied unseres Freundeskreises, ausgearbeitete Programm begann mit der Besichtigung des Einsteinturmes in Potsdam, erbaut 1919–1922 von Erich Mendelsohn. Danach ging es weiter mit dem Besuch der Villa von Max Liebermann am Berliner Wannsee. Sein „Schloss am Wannsee“ mit dem beeindruckenden Garten präsentierten sich bei schönstem Wetter in voller Pracht. Der Nachmittag war mit den Rundgängen durch die UNESCO-Weltkulturerbe-Siedlungen „Schiller-

park“ und „Weiße Stadt“ als Beispiele für den sozialen Wohnungsbau der 20er und 30er Jahre in Berlin gut ausgefüllt. Die Siedlung „Schillerpark“ im Berliner Ortsteil Wedding wurde von Bruno Taut in den Jahren 1924–30 als erstes baugenossenschaftliches und großstädtisches Wohnprojekt Berlins für ca. 740 Einwohner geschaffen. Die „Weiße Stadt“ in Berlin-Reinickendorf wurde von den Architekten Salvisberg/Ahrends/Büning 1929–31 für etwa 2100 Bewohner erbaut. Ermöglicht wurden die insgesamt 6 Großsiedlungen, alle UNESCO-Weltkulturerbe, durch die 1925 in Kraft getretene Reformbauordnung in Berlin. Weg von den Mietskasernen und hin zu aufgelockerten Bauten mit viel Grün ringsum war das Motto. Am Sonntagmorgen brach der seit Jahren reise-freudige Teil des Freundeskreises Grassi zu einer 90minütigen Spree-Bootstour auf. Bei feinstem Wetter betrachteten wir die Architektur Berlins vom Wasser aus. Nachdem wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten, ging es in Richtung Bröhan-Museum. Dort sollte uns der Freundeskreis Bröhan erwarten. Zu unserer großen Überraschung empfing uns die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Unternehmers und Kunstsammlers Frau Dr. Margrit Bröhan in persona. Sie ist Kunsthistorikerin und leitete nach dem Tod ihres Mannes Karl H. Bröhan, (1921–2000), in den Jahren 2000–2003 das Bröhan-Museum. Wir erfuhren somit aus erster Hand etwas über die Entstehung der Sammlung bis hin zur Schenkung anlässlich des 60. Geburtstages von Karl H. Bröhan an die Stadt Berlin. Danach führte uns die junge Kuratorin Frau Dr. Anna Grosskopf mit Leidenschaft und Hingabe durch das Erdgeschoss welches die elitäre Sammlung von europäischen Jugendstilmöbeln beherbergt. Aufgelockert von gut platzierten Zinn-, Glas- und Keramikobjekten genießt man die ganze Bandbreite des Jugendstils, begleitet von Grafiken die um 1900 entstanden.

Die Sammlung Bröhan war seit 1973 in einer Villa in Dahlem öffentlich zugänglich. Das Konvolut zog 1983 infolge der ständigen Erweiterung der Bestände in das spätklassizistische Kasernengebäude im Charlottenburger Schlossensemble um. 1994 wurde das Bröhan-Museum Landesmuseum. Es ist ein kleines, sehr intimes Museum entstanden, dass auch über die nationale Grenze hinaus bekannt ist. Es kommt ein ähnliches Gefühl in der Sammlung stehend auf, wie bei einem Besuch der „L'École de Nancy“ in Lothringen. Beide Museen sind einmalige Horte des Jugendstiles, bei „Bröhan“ kann man allerdings auch noch die weitere Entwicklung über Art Deco und Funktionalismus in gleicher Qualität betrachten. Das Werden und Wachsen des Museums konnte ich seit der Wende mitverfolgen, das im Erdgeschoss begann und peu à peu die übrigen Stockwerke eroberte. Durch die teilweise kräftige Farbgebung der Wände kommt gar nicht erst die sonst oft sterile Museumsatmosphäre auf, die Objekte werden gut präsentiert. Auch wirkt das Museum nicht so „voll gestopft“, obwohl etwa 16.000 Exponate vorhanden wären. Der Schwerpunkt der ersten Etage mit der Bildenden Kunst ist speziell auf die Berliner Sezession ausgerichtet. Maler wie Walter Leistikow, Max Liebermann, Karl Hagemeister oder Hans Baluschek waren typische Vertreter dieser deutschen Künstlergruppe. Diese Etage wird auch für Sonderausstellungen genutzt, im Moment werden Kimonos von Fukumi und Yoko Shimura gezeigt. Der Japonismus war ja eine der Inspirationsquellen des Jugendstils und passt wunderbar zur Dauerausstellung. Es ist sicher kein Geheimtipp mehr, aber immer wenn Textilien ausgestellt werden, ist es äußerst hilfreich nach Helga Engewald Ausschau zu halten. Die Jahrzehnte im Grassi-Textilzirkel unter Leitung von Frau Dr. Paul haben Spuren hinterlassen, sie ist auf diesem Gebiet absolut sattelfest. Selbst bei Geweben denen man scheinbar nichts abgewinnen kann, zeigt sie die Knackpunkte auf und bringt die speziellen Techniken

gut vorstellbar (auch) an den Mann. In der 3. Etage hat sich die Ära des Art Deco etabliert. Diese ist bedingt durch Kürze der Epoche (etwa 1920 – 1940) und der im Kunsthandwerk verwendeten kostbaren Materialien bald noch rarer an Objekten musealen Ranges als die Schöpfungen des Jugendstils. Die industrielle Fertigung von Glas und Keramik nahm sich gern dem Art Deco „Zackenstil“ an und sorgte für dessen Verbreitung. Es ist dennoch ein reicher Fundus vorhanden und auch an dieser Stelle kann man einen gewissen Neid schwerlich unterdrücken. Die noch nicht zugängliche 2. Etage wird wohl in den nächsten Jahren auch noch Ausstellungsfläche, so jedenfalls äußerte sich Frau Dr. Bröhan, die Besucher würden sich darüber freuen. Durch die öfters wechselnden Sonderausstellungen lohnt es sich fast immer bei einem Berlinbesuch im Bröhan-Museum mal zu schauen was es Neues gibt. Unsere Exkursion wurde am Nachmittag abgerundet durch die Besichtigung der von der UNESCO anerkannten „Hufeisensiedlung“ von Bruno Taut in Berlin-Britz. Auch hier empfingen uns zwei Vertreter des Freundeskreises Hufeisensiedlung. Das „Hufeisen“ als städtebauliches Zentrum der Großsiedlung Britz, ist das Wahrzeichen des Berliner Siedlungsbaus der 20iger Jahre. Die Architekten Bruno Taut und Martin Wagner konzipierte die



Siedlung für ca. 3100 Bewohner, die dann in den Jahren 1925–30 erbaut wurde. Sie ist der Inbegriff des neuen sozialen Wohnungsbaues Berlins und gilt als die erste deutsche Großsiedlung mit mehr als 1.000 Wohnungen. Wir sahen eine Wohnung im Originalzustand, nach einem längeren Rundgang durch die Siedlungsabschnitte auch ein Reihenhaus von innen. Nach einstündiger Verspätung erreichten wir, etwas reizüberflutet und geschafft den Bus.

Einen großen Dank an alle Akteure, es war wie immer etwas ganz besonderes.

Text und Bild: Steffen König, Mitglied im Freundeskreis

SPONTEX´15: Exkursion nach Torgau am 06.09.2015

Mit dem gelungenen Start der „spontanen Exkursion“ nach Altenburg im Vorjahr entstand eine neue Variante unser Grassi-Exkursionen. „Spontane Exkursion“ – kurz SPONTEX – soll bedeuten:

- Eintages-Exkursionen ohne langfristigen Planungsvorlauf
- keine postalische Aussendung, die Ankündigung erfolgt nur über Internet und telefonische Benachrichtigung sowie Bekanntgabe zu Veranstaltungen unseres Freundeskreises
- Termin möglichst an einem Sonntag,
- mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbare interessante Reiseziele,
- begrenzte Teilnehmerzahl (maximal 25).

Die zweite SPONTEX führte 19 Teilnehmer am 6. September in die Stadt der Renaissance und Reformation Torgau. Ziel war die 1. Nationale Sonderausstellung „Luther und die Fürsten“ im Schloss Hartenfels und der ehemaligen Kurfürstlichen Kanzlei. Zuvor gab es am Vormittag – leider bei Regen und kaltem Wind – eine interessante Führung durch die historische Altstadt mit dem großen Bestand an Baudenkmalern aus der Renaissancezeit. Torgau entwickelte sich in der ersten



Hälfte des 16. Jahrhundert zur Hauptresidenz des ernestinischen Kurfürstentums Sachsen und damit auch zum politischen Zentrum der Reformation. Das Schloss wurde großzügig und prachtvoll ausgebaut und die Stadt erlebte ihre Blütezeit. Nach dem Schmalkaldischen Krieg 1547 ging jedoch das Kurfürstentum auf die albertinische Linie über und Torgau wurde (nur noch als Nebenresidenz) in das albertinische Sachsen integriert. Ein imposanter Zeitzeuge aus jenen Tagen – das prächtig ausgestattete Wohnhaus des wohlhabenden Tuchhändlers und Bürgermeisters Paul Ringenhain mit seinen einzigartigen Decken- und Wandmalereien bildete einen Höhepunkt der Stadtführung.

Nach der Mittagspause ging es zum Schloss Hartenstein mit seiner eindrucksvollen Architektur, das dank umfangreicher Restaurierung wieder in altem Glanz erstrahlt. Der Blickfang ist natürlich der Große Wendelstein mit der spiralförmigen Treppe und den reichen Verzierungen. Dieser gute Eindruck setzte sich in der äußerst gelungenen Sonderausstellung fort: Anhand zahlreicher Exponate, darunter kostbare Kunstwerke von Leihgebern aus vielen Ländern, wurde uns in der Führung sehr sachkundig, charmant und kurzweilig die enge Verknüpfung von Reformation, Politik und Kunst nahe ge-

bracht. Schlosskirche und kurfürstliche Kanzlei bildeten den Abschluss des umfangreichen Programms, ehe es im überfüllten Regio-Express wieder zurück nach Leipzig ging.

Text: W. Engewald, Bild: A. Camphausen

Ein Designprojekt des GRASSI_studio für junges design und des Instituts für Kunstpädagogik der Universität Leipzig mit Schülern der Samuel-Heinicke-Schule.

Die Sonderausstellung ‚Ein ungeheurer Appetit nach Frühstück und nach Leben – Tischkultur am Morgen‘ des Grassi Museums für Angewandte Kunst Leipzig war der Ausgangspunkt eines Projektes zum Thema Design mit hörbeeinträchtigten Schüler/innen der siebenten Klassen der Samuel-Heinicke-Schule.

Den Schwerpunkt des Projektes bildet der Themenbereich des Designs von Frühstücksutensilien. Studierende des Instituts für Kunstpädagogik der Universität Leipzig haben mit den Schüler/innen zusammen die Ausstellung besucht und dazu eine Museumsrallye durchgeführt. Auf dieser Grundlage konnten Begriffe wie Design, Ornamentik und Dekor diskutiert und schließlich praktisch angewandt werden. Im Kunstunterricht wurden die neuen Kenntnisse und Eindrücke zusammengeführt und schließlich durch Techniken wie Reihung, Drehung, Wechsel oder Verschiebung eigene Ornamente gestaltet. Die dabei entstandenen individuellen Designs der Teilnehmenden wurden anschließend mit Farbe auf Geschirr übertragen und



eingebraunt. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei dem Freundeskreis des Grassimuseums, der das Projekt angeregt und unterstützt hat.

Text und Bild: Dr. R. Meinel, Mitglied im Freundeskreis

Jutta Treuger und Steffen König als Beisitzer. Wir wünschen ihnen viel Erfolg in ihren Bemühungen um Freundeskreis und Museum.



Wirtschaft trifft Angewandte Kunst

Die dritte Veranstaltung in der Reihe „Wirtschaft trifft Angewandte Kunst“ fand am 17.09.2015 im Grassi Museum für Angewandte Kunst, einem „Hort des Leipziger Tafelsilbers“ (Gromke), statt. Anhand der Radierung „Prospetto d[ell'] alma città di Roma visto dal Monte Gianicolo...“* des Kupferstechers Guisepppe Vasi (1710–1782), Lehrer Piranesis, gab Eberhard Patzig, Leiter der grafischen Sammlung des Museums, den sehr aufmerksamen Unternehmern, Professoren und Freischaffenden interessante Erläuterungen zur Historie und zur Restaurierung des wertvollen Objektes.

Herr Gromke ergänzte mit Informationen über die Digitalisierung des 105cm x 263cm großen Originals (gesamtes Blatt, montiert aus 12 Teilen) sowie dessen Reproduktion u.a. für

Goethes Gartenhaus in Weimar, dessen Original leider irreparabel beschädigt ist. Ein weiteres reproduziertes Muster konnten die Gäste aus nächster Nähe betrachten.

In enger Abstimmung mit dem Museum bietet der Freundeskreis interessierten Käufern an, Reproduktionen auf Bestellung in individuell bestimmter Größe anfertigen zu lassen (Herstellung zu Selbstkosten, Verkauf mit Aufschlag für das digitale Verwertungsrecht an das Museum). Es ist zu wünschen, dass derartige Veranstaltungen mit dazu dienen, im Sinne von Dominic Grassi, weitere Unterstützer unseres Museums zu gewinnen.

Bild: Gromke, Text: A. Camphausen, G. Gromke, Mitglieder im Freundeskreis

* siehe Dauerausstellung Teil 1, Raum 23, Klassizismus: einst als Rompanorama quasi Stadtplan für Romreisende (darunter Goethe), heute im Besitz unseres Museums, erworben 1992 mit Unterstützung von Bilfinger + Berger Bau AG und Bilfinger+ Berger Projektentwicklung GmbH; Rendata Immobilien Managementgesellschaft mbH; ÖMV Umwelttechnik GmbH, alle Leipzig, sowie Eigenmitteln, restauriert von Dipl.-Rest. Barbara Schinko, Dresden/Leipzig.

Werkschau für Grassi-Freunde

ermöglicht den Grassi-Freunden einen informativen Blick in die Werkstätten und Studios ausgewählter Kunsthandwerker und Designer in und um Leipzig.

Die Besuche werden von unserem Mitglied Schnuppe von Gwinner moderiert, sie bringen Gespräche über die Arbeit der Gastgeber, über Handwerkskunst und Gestaltung, über Konzepte und Werke, über Organisation und Akquisition – denn freiberuflich schaffenden Künstler und Designer müssen viel mehr als nur ihr Handwerk beherrschen, um mit ihrer Berufung ihr Leben bestreiten zu können.

Eine erste Werkschau für Grassi-Freunde wird uns am Dienstag, den 13. Oktobert 2015 um 18.30 Uhr zu der Keramikerin Elke Sada führen,



die wir in ihren Vorbereitungen zur Teilnahme an der diesjährigen Grassimesse antreffen. Gerne wird sie darüber berichten, wie auch über ihre Ausstellungserfahrungen in Frankreich und England und die dortige Keramik- und Galerien-Szene, die sie gut kennt. Elke Sada ist eine Spätberufene – sie hat 1987 bis 2000 in der chemischen Forschung gearbeitet bevor sie 2005 ihren Master of Arts in Ceramics & Glass am Royal College in London ablegte - und heute mit ihren künstlerischen Keramikobjekten zum Kreis der auch international erfolgreichen zeitgenössischen Keramiker gehört. (<http://www.elkesada.de/>)

Wir treffen uns am Dienstag, den 13. Oktobert 2015 um 18.30 Uhr im Keramikstudio Elke Sada, Uhlandstrasse 24, 04177 Leipzig

Hinweis: Tram 7 Richtung Böhlitz-Ehrenberg bis Haltestelle Wielandstrasse. Aussteigen und rechts halten, die nächste Querstrasse ist die Uhlandstrasse. Hier bitte links halten, das zweite Haus ist Nummer 24.

Maximal 15–20 Besucher – **wir bitten um Anmeldung:** Telefonisch unter: 0341 99995902, via Email über gwinner@craft2eu.net

Direktor Dr. Olaf Thormann sprach am Montag, dem 28.9., vor dem Freundeskreis zu

seinen Plänen, Frau Epple zum Ausstellungsprofil 2016 und es gibt Informationen über die geplante Sonderausstellung mit Objekten aus Ankäufen des Freundeskreises, sowie einer Begleitbroschüre zum 25-jährigen Bestehen des Freundeskreises im Jahr 2016.

Ergänzungen zur Grassimesse-Sonderführung

Für die Teilnehmer an unserer Spendenaktion bietet Frau Sabine Epple am Sonnabend, dem 24.10.15, 10 Uhr eine Führung für den Freundeskreis, nachmittags ab 16 Uhr zusätzlich eine für jugendliche Interessenten an. Bitte überlegen Sie, wer aus dem eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis in Frage kommen könnte und sprechen Sie die jungen Leute an. Die Führung ist kostenfrei. Frau Epple wird sich besonders auf Exponate und Aussteller konzentrieren, die für junge Leute interessant sind. Wir würden uns freuen, unsere Begeisterung für Museum und Freundeskreis auf diese Weise auch vermehrt auf junge Leute übertragen zu können. Eine Anmeldung unter MWillenberg.Freundeskreis@Grassimuseum.de würde uns helfen.

Vormerken für 2016 Exkursion Wien

Im nächsten Jahr werden wir, nach Prag und London, wieder eine umfangreichere Exkursion unternehmen.

Wiens „Strassen sind mit Kultur gepflastert, während die Strassen anderer Städte mit Asphalt gepflastert sind“. Dieses Bonmot stammt aus der Feder von Karl Kraus und ist schon rund 100 Jahre alt. Aber wer die Donau-Metropole kennt und liebt, kann dem nur zustimmen. So bietet jede Reise ein Füllhorn voller Möglichkeiten. Und Höhepunkt unserer Exkursion wird der Besuch des MAK, des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, sein.

Für die Exkursion befinden wir uns derzeit noch in der Planung.

Hier die (vorläufigen) Reisedaten:

Reisetermin:

21.07. – 24.07.2016.

Leistungen:

Flug Leipzig-Wien-Leipzig, 3 Übernachtungen inkl. Frühstück, 2 × Abendessen, Transfer vom Flughafen, Stadtrundfahrt, 1 × Halbtagesführung, Eintritt MAK, Kirche am Steintor, 1 × Rundgang, Vienna Card für 3 Tage.

Reisepreis:

ca. 690.- € p.P. im Doppelzimmer,
EZZ 80 Euro p.P.

Sichern Sie sich ab sofort Ihren Platz und lassen sich vormerken (wie immer bei SAXONIA, Fr. Weidig, 0341 140909-31).

Ich beantrage die Aufnahme als Mitglied in den FREUNDKREIS GRASSI Museum für Angewandte Kunst e.V.

Name, Vorname

Beruf, Geb.-Datum – Angabe freigestellt

Telefon, E-Mail – Angabe freigestellt

PLZ, Ort, Straße, Hausnummer

Mein Beitrag erfolgt als

- Vollmitglied** **45€**
(private od. juristische Personen) unterjährig 4€/Monat*
- Vollmitglied mit ermäßigtem Beitrag** **25€**
(Studenten, Rentner, Ehepartner od. Lebenspartner eines Vollmitgliedes) unterjährig 2€/Monat*
- Vollmitglied als Junger Grassifreund** **10€**
(Schüler, Auszubildende) unterjährig 1€/Monat*
Vollmitgliedschaft bedeutet Mitgliedschaft auf unbegrenzte Zeit.
Kündigung ist jeweils bis ein Monat vor Jahresende möglich.

Der Jahresbeitrag wird jeweils für den Zeitraum vom 01.01. bis 31.12. des Jahres erhoben. Dabei streben wir zur Reduzierung des Verwaltungsaufwandes Lastschriftzug an. Auf Wunsch ist die Überweisung des Jahresbeitrages möglich. Die Zahlung wird zum 1. Januar fällig und ist im Laufe des Monats Januar zu überweisen. Bei unterjährigem Beitritt bitten wir die Summe der Monatsbeträge bis zum Jahresende einmalig nach Beitritt zu überweisen.

Außerdem möchte ich die Arbeit des Museums gerne mit einem zusätzlichen jährlichen/einmaligen** Förderbeitrag von unterstützen.

- Hiermit ermächtige ich den Freundeskreis, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Freundeskreis Grassi Museum für Angewandte Kunst e.V. gezogene Lastschrift einzulösen. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungstag, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber:

IBAN:

BIC:

Datum/Unterschrift:

* ab Folgemonat ** Zutreffendes bitte unterstreichen.
Beitragsordnung gültig ab 01.01.2016.

Titelbild: G. Binsack
Mitglied im Freundeskreis seit 1. Juli 2015,
Grassi Museum für Angewandte Kunst
Pfeilerhalle

Redaktionsschluss: 30.09.2015, Auflage: 600
Redaktion: A. Camphausen, Beratung: U. Lehmann-Grube
E-Mail: freundeskreis@grassimuseum.de
Telefon: +49 (0) 341 22 29 124
Fax: +49 (0) 341 22 29 200
Layout, Druck und buchbinderische Verarbeitung:
System Print Medien GmbH

FREUNDKREIS GRASSI
Museum für Angewandte Kunst e.V., Johannisplatz
5–11, 04103 Leipzig

Website des Museums: www.grassimuseum.de
Telefon Sekretariat des Museums:
+49 (0) 341 22 29 100

Website: www.freundeskreis.grassimuseum.de

Bankverbindung:
IBAN DE41 8605 5592 1100 8853 54
BIC WELADE8LXXX





FREUNDESKREIS GRASSI

Museum für Angewandte Kunst e. V.